

Professor Emeritus Tony Watts · University of Derby, UK

Übersetzung und Bearbeitung für diese Publikation: Grace Adwan und Heiner Bleckmann

# Die ökonomischen und sozialen Vorteile der Berufsberatung

## Vorwort der Redaktion:

*Liebe LeserInnen,  
wir drucken hier einen Artikel von Professor Emeritus Tony Watts von der Universität Deby, UK, ab, den er 1999 verfasste und der im „Educational and Vocational Guidance Bulletin“ erschienen ist.<sup>1</sup> Bei Betrachtung des Datums erscheint der Artikel doch zu alt zu sein, um in einer Fachzeitschrift zu erscheinen, die den Anspruch erhebt, aktuelle Nachrichten, Diskussionen und wissenschaftliche Beiträge zum Thema Berufsberatung zu veröffentlichen.<sup>2</sup> Wir stellen bei der Lektüre allerdings fest, dass weder das Thema und erst recht nicht die Analyse der Problematik von Tony Watts veraltet oder überholt sind. Leider müssen wir die Aktualität unterstreichen und damit die Tatsache, dass trotz der evidenten Erkenntnisse eine wesentliche Änderung der Beratungspolitik zum Besseren weder im UK noch z.B. in Deutschland stattgefunden hat.*

## Einleitung

Für die meisten Berufsberatungspraktiker steht das Individuum im Mittelpunkt. Sie werden in erster Linie durch ihr Interesse an Menschen zu dieser Arbeit hingezogen. Wie auch immer sie intervenieren, es ist ihr Ziel Individuen dazu zu verhelfen, für sich selbst an der ersten und zweiten Schwelle zufriedenstellende Entscheidungen zu treffen. Aus der Sicht der Praktiker werden daher die ökonomischen und sozialen Vorteile der Berufsberatung erst gar nicht in Betracht gezogen. Es ist nichtsdestoweniger notwendig, solche Betrachtungen miteinzubeziehen, die Vorteile zu untersuchen und Beweise aufzulisten.

Begründen lässt sich das mit der weltweit überwiegenden öffentlichen Finanzierung der Beratungsdienste, direkt oder indirekt, auf lokaler, regionaler oder nationaler Basis. Mit anderen Worten sind die Dienste für den Benutzer kostenfrei und werden über das Steuersystem finanziert. In einigen Ländern gibt es auch private Beratungsangebote, sie bleiben jedoch mengenmässig relativ unbedeutend.

<sup>1</sup> Erschienen in: *Educational and Vocational Guidance Bulletin*, Nr. 63, 1999, S.12-19

<sup>2</sup> In einer neuen Studie befassen sich Tristram Hooley und Vanessa Dodd von der Universität Derby noch einmal intensiv mit dem Thema <https://cica.org.au/wp-content/uploads/Careers-England-Research-Paper-The-Economic-Benefits-of-Career-Guidance-July-2015.pdf>

Die Notwendigkeit der Einbeziehung von Berufsberatung als Teil des sozialen Angebotes lässt sich zweifach begründen. Erstens wird Beratung als „wertvolles Gut“ (Savas. 1987) eingestuft, welches an sich so sehr wünschenswert ist, dass alle Individuen hierauf einen Rechtsanspruch haben sollten, und zwar unabhängig von ihren privaten Ressourcen. Dieses Argument ist insofern problematisch, als sich keine klaren Kriterien aufstellen lassen für die Einbeziehung, bzw. Ausschließung einzelner Dienstleistungen auf dieser Liste „wertvoller Güter“. Die Liste neigt dazu, sich unendlich auszudehnen, getrieben vom Eigeninteresse einzelner Berufsgruppen, die die ihnen zur Verfügung stehenden Budgets maximieren wollen. Hinzu kommt der Druck auf Politiker Wahlversprechen zu machen, um eine Wiederwahl zu sichern (Niskanen, 1971). In den letzten 20 Jahren kam es deswegen zu starkem Widerstand gegen eine als rücksichtslose Expansion des Wohlfahrtsstaates angesehene Entwicklung, und zur Bemühung soziale und wirtschaftliche Aktivitäten wo immer möglich erneut Marktprinzipien unterzuordnen. Es wurde argumentiert, Marktdisziplin könne sicherstellen, dass der Umfang bereitzustellender Dienstleistungen sich eher der Nachfrage anpassen würde als den Anbieterinteressen.

Dies lässt jedoch das zweite Argument für die öffentliche Bereitstellung von Berufsberatung offen, nämlich, dass es sich hierbei nicht nur um ein wertvolles privates Gut handelt, sondern auch um ein öffentliches Gut. Wenn dies der Fall ist, und falls sich die sozialen und wirtschaftlichen Vorteile der Beratung in diesem Konzept nachweisen lassen, bleibt ein starkes Argument für weitere öffentliche Investitionen in Beratung oder zumindest für eine öffentliche Intervention eben im Fall von Marktversagen.

Aus diesem Grund haben meine Kollegen bei NICEC und ich mich der Argumente und der Beweisführung für solche Vorteile gewidmet. In diesem Beitrag beziehe ich mich auf vier bedeutende Studien. Zwei davon stammen aus den frühen 90er Jahren: Auswertungen der erziehungsbezogenen Ergebnisse der Beratung (Killeen & Kidd, 1991) und ihre wirtschaftlichen Vorteile (Killeen, White & Watts, 1992), beide wurden später von Killeen zusammengefasst (1996). Die anderen beiden Studien wurden wenig später beendet: eine Überprüfung des Verhältnisses zwischen Berufsbildung und Beratung und Schulwirksamkeit (Killeen, Sammons & Watts, 1999) und eine kritische Überprüfung der sozialen Vorteile der Beratung

(Killeen, Watts & Kidd, 1998). Hauptautor bei allen Studien war mein NICEC Kollege, John Killeen, dem ich hierfür sehr zum Dank verpflichtet bin.

Die zentrale Fragestellung aller vier Studien wird in Abbildung 1 sowohl aus zeitlicher Hinsicht (sofort, zwischenzeitlich, entgültig) als auch den Rahmenbedingungen entsprechend (individuell, organisatorisch, gesellschaftlich) abgebildet. Wie die meisten Schemen wird hier die Realität vereinfacht. Dennoch bietet es einen brauchbaren Rahmen für den Rest dieses Artikels.

**Abb. 1: Resultate der Beratung**

	<b>Individuel</b>	<b>Organisatorisch</b>	<b>Gesellschaftlich</b>
<b>sofort</b>	Lernerfolge	z.B. Schulwirksamkeit	Wirtschaftliche Vorteile
<b>zwischenzeitlich</b>			
<b>entgültig</b>			Soziale Vorteile

**Lernerfolge**

Ich möchte zuerst erläutern, was unter „Lernerfolg“ zu verstehen ist. Lernerfolge standen bisher und werden weiterhin im Mittelpunkt aller Versuche stehen, die Auswirkungen der Beratung zu beurteilen. Hierfür gibt es zwei Hauptgründe.

**Der erste ist Angemessenheit:** Die Tatsache, dass sie direkt die Ziele der Beratungsintervention darstellen. Ein Großteil der Interventionen wollen auf keinen Fall individuelles Verhalten vorschreiben, sondern Individuen dabei helfen, sich Kenntnisse, Ausbildung und Verhaltensweise anzueignen, damit sie bessere Entscheidungen für ihre Berufslaufbahn treffen können: kurz gesagt sie in den Stand setzen Lernerfolge zu erzielen. **Der zweite ist Praktikabilität:** Da Lernerfolge sich sofort einstellen, lassen sie sich recht einfach und kostengünstig nachweisen; Langzeitstudien sind wesentlich kostspieliger. Hinzu kommt die Gefahr der Verfälschung der Ergebnisse bei Langzeitstudien durch externe Faktoren. Erfolgszahlen vermindern sich im zeitlichen Ablauf. Lernerfolge lassen sich in Beziehung zu vier weitgesteckten Zielen analysieren, den sogenannten „DOTS“: Selbstbewusstsein, Bewusstsein der Möglichkeiten, Förderung der Entscheidungsfähigkeit und Schwelenerkenntnis (Law & Watts,1977). Es gibt ein paar andere relevante Variablen, die nicht in diesen Rahmen passen, sogenannte „precursors“ Verhaltensfaktoren wie Einstellung zur Entscheidungsfindung, Reduzierung der Entscheidungsängste, und vorgefasste Berufsvorstellungen (Killeen & Kidd, 1991).

Die Lernerfolge durch Beratung lassen sich substantiell und überzeugend nachweisen. Wiederholte Studien bestätigen, dass positive Ergebnisse bei weitem überwiegen. Eine schädliche Wirkung der Beratung ist so gut wie unbekannt. Unser NICEC Überblick über 40 Studien hatte festgestellt, dass in lediglich 4 Fällen in den vorgegeben Kategorien von keinen Ergebnissen berichtet wird, 30 berichten von positive Ergebnissen und es waren positive Resulta-

te in jeder untersuchten Kategorie festzustellen. Ferner ließen sich positive Ergebnisse für jede Form der Beratungsintervention nachweisen: Unterricht in Klassen und Kursen, in Workshops und Gruppen, individuelle Beratungen, Testauswertungen und Rückmeldungen, Praxiserfahrungen und weitere Interventionen diverser Art. Ähnliche Rückschlüsse können aus amerikanischen Metaanalysen von hochwertig kontrollierten Studien von Spokane & Oliver (1983) gezogen werden (siehe ebenfalls Oliver & Spokane, 1988). Spokane & Oliver schlussfolgerten ebenfalls, dass individuelle Beratungsgespräche am effektivsten sind; dass Unterricht in Klassen eine größere Langzeitwirkung erzielt, in Abhängigkeit zur eingesetzten Zeit; aber dass Workshops sich als am kosteneffektivsten erwiesen haben.

Mit Lernerfolgen könnte man sich noch lange befassen, uns interessieren sie für den hiesigen Zweck eher als potenzielle Bausteine auf dem Weg zu langfristigem sozialen und wirtschaftlichen Erfolg. Da Lanzeitstudien sehr viel schwieriger und teurer zu erstellen sind, werden sie selten bleiben. Sollte es möglich sein, einige vertiefte Studien über die Beziehung zwischen unmittelbaren Lernerfolgen und Langzeiterfolgen im sozialen und wirtschaftlichen Bereich durchzuführen und positive Verbindungen zwischen beiden herzustellen, dann könnten die Lernerfolge nicht nur als Wert an sich, sondern als stellvertretend für Langzeitergebnisse verstanden werden (Killeen, White & Watts, 1992). Bisher existieren keine entsprechenden Studien.

**Auswirkung auf die Effktivität der Schulen**

An zweiter Stelle möchte ich mich mit den bisher weniger untersuchten Auswirkungen auf die Effektivität der Schulen beispielhaft befassen. Hauptnutznießer der Beratung ist das Individuum, aber es erzielen Organisationen hieraus diverse Vorteile. Hierzu gehören Bildungs- und Ausbildungsanbieter: durch die Beratung kann die Effektivität ihres Angebotes erhöht werden, indem man Lernenden Programme anbietet, die ihren Bedürfnissen entsprechen und ihre Motivation fördern, wodurch verbesserte Lernerfolge erzielt werden. Dazu zählen auch Arbeitgeber: durch Beratung können Bewerber nach Talenten und Motivationen gefiltert werden entsprechend den Anforderungen des Arbeitgebers. In beiden Fällen kann Beratung Vorteile produzieren einmal bei der Aufnahme bzw. der Einstellung – durch den Filtereffekt werden Einstellungskosten reduziert und die Effizienz erhöht – und fortgesetzt innerhalb der Organisation.

Bei unserem Überblick über die Schuleffektivität handelt es sich um einen Teilaspekt dieses Clusters potentieller Auswirkungen. Gegeben, dass Schulen weitgehend öffentlich finanziert sind, besteht ein engerer Zusammenhang mit sozialen und ökonomischen Vorteilen als mit Lernerfolgen. Aus einer professionellen Per-

spektive war unser Rückblick motiviert von der Überzeugung, dass die Aufmerksamkeit, die der Berufsbildung und dem Beratungsangebot in den Schulen gewidmet wird, weitgehend von der Einstellung der Schulleitung beeinflusst wird, und dass diese Einstellung sich nach ihrem Verständnis bezüglich der Verbindung zwischen solchen Programmen und den globalen Schulzielen richtet. Im Kontext des UK steht die Schulleitung unter großem Druck Erfolge bezüglich der Zielerreichung und Prüfungserfolge nachzuweisen. Eine NICEC Untersuchung hat drei Perspektiven der Wirkung von Berufsberatungsprogrammen auf diese Ziele herauskristallisiert.

- **Der positiv unterstützende Blick** der Beratungsarbeit erkannte deren Wert nicht nur für den Schüler, sondern auch ihren positiven Beitrag zur Leistungsanhebung.
- **Der neutrale Blick** sah keinerlei oder wenig Einfluss auf die Leistungsagenda.
- **Der ablenkende Blick** war, dass die Beratung – obwohl an sich wertvoll – letztlich von der Leistungsagenda ablenke.

Wo der positiv unterstützende Blick herrschte, wurde Berufsberatung als in der Schulverantwortung stehend begriffen; bei der neutralen Betrachtungsweise neigte man zur Aussonderung der Beratung; herrschte jedoch die ablenkende Sichtweise, wurde die Berufsberatung marginalisiert (Andrews et al., 1998).

Es lohnt sich festzuhalten, dass der ablenkende Blick in der Vergangenheit nicht nur Schulleitungen, sondern auch die Politik auf nationalem Niveau beeinflusste. Als im UK das „National Curriculum“ eingeführt wurde, wurden Bildungs- und Berufsberatung als eins von fünf Grundsatzthemen definiert. Mit der Zeit gingen Regierungsmitglieder dazu über diese Themen als „gefährliche Ablenkung“ (dangerous distraction) zu betrachten (Graham & Tytler, 1993). Diese Marginalisierung durch Staatsminister ging soweit, dass es niemand mehr wagte, sie als solche anzusprechen – hauptsächlich mit der Begründung, dass die Schüler von den Hauptzielen, der Erreichung der vorgegebenen Lernniveaus und Prüfungserfolge, nicht abgelenkt werden sollten.

In Anbetracht dieser Einstellung bleibt als wichtigste Schlussfolgerung unseres sorgfältigen Rückblicks auf die Erforschung der Effekte der Bildungs- und Berufsberatungsprogramme auf die Schuleffektivität, dass keinerlei negative Einflüsse nachweisbar sind (Killeen & Sammons, 1998). Zugegebenermaßen hat es diesbezüglich wenig Forschung gegeben. Vieles davon bezieht sich auf das Konzept der Berufsausbildung in den USA, wo eine praktische Ausbildung, einschließlich der Aneignung beruflicher Fähigkeiten, einen viel höheren Stellenwert als im UK besitzt (Watts & Herr, 1976). Solche Programme weisen geringfügige, aber positive messbare Auswirkungen auf die akademische Leistung aus (siehe z.B. Evans & Burck, 1992). Gleichfalls berichtet eine wichtige Studie von Lapan, Gysbers & Sun (1997) über die Auswirkung von umfassenden Beratungsprogrammen und von ihrem begrenzten, aber signifikanten Zusatzeffekt auf die selbstangegebenen Noten der Schüler sowie auf die Erkennung des Wertes der Bildung für ihre Zukunftsvorbereitung durch die Schüler.

Das Gleichgewicht zwischen den zwei Erkenntnissen der Lapan et al. Studie ist wichtig. Wie oben festgestellt, beziehen sich

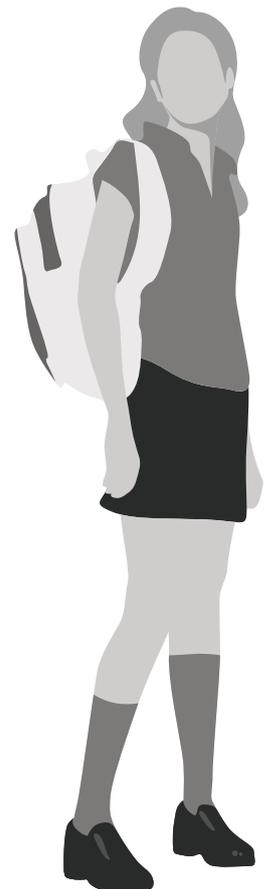
die direkten Ziele der Berufsberatung auf die Lernerfolge, die mit der Zukunftsvorbereitung zu tun haben, insbesondere auf die Fähigkeit berufliche Entscheidungen zu treffen und durchzuführen, und allgemein gesprochen den eigenen beruflichen Weg zu organisieren. Bei dem Versuch eine Auswirkung auf Angelegenheiten wie akademische Motivation und Erfolg nachzuweisen, suchen wir Beweise dessen, was im wörtlichen Sinne Nebeneffekte sind, d.h. die nicht direkt Inhalt des Untersuchungsgegenstandes sind. Ferner sind diese Aspekte schon das Objekt viel Bemühens und Investition, womit die Betrachtung der Effekte der Bildungs- und Berufsberatung hier nur am Rande gerechtfertigt wird. Jeder Beweis von positiven Effekten sollte als Bonus betrachtet werden.

### Wirtschaftliche Vorteile

An dritter Stelle will ich mich mit den wirtschaftlichen Vorteilen befassen. Wirtschaftlich betrachtet trägt die Berufsberatung auf dreierlei Art und Weise zu einer effizienten Arbeitsmarktpolitik bei:

- durch Unterstützung der **individuellen Entscheidung**, durch die der Arbeitsmarkt fungiert;
- durch Reduktion einiger **Fehlentwicklungen** am Markt; und
- durch ihren Beitrag zu **institutionellen Reformen**, die zu einer Verbesserung des Funktionierens des Arbeitsmarktes führen.

In Bezug auf den erstgenannten Punkt kann man bei ökonomischen Analysen des Arbeitsmarktes drei Hauptentscheidungstypen identifizieren. Erstens labour supply Entscheidungen: soll die eigene Arbeitskraft zur Verfügung gestellt werden, und wenn ja für wieviele Stunden. Grundsätzlich gilt, je besser die Individuen informiert sind, desto wahrscheinlicher sind ein echter Ausgleich zwischen Angebot und Nachfrage. Zweitens human capital Entscheidungen: über die Höhe der Investition in Bildung und Ausbildung und auf welchem Niveau. Im Prinzip gilt hier, je besser ein Individuum über den zukünftigen Nutzen von seiner Investition in Bildung und Ausbildung informiert ist, desto effektiver seine Investitionsentscheidung. Drittens job search Entscheidungen: für welche Stellen soll man sich bewerben, welche annehmen, und wie lange soll man sich eingehend damit befassen. Nochmals, im Prinzip soll die Berufsberatung hier zu einer gesteigerten Effizienz bei der Arbeitssuche beitragen durch die Reduzierung der Suchkosten nach einem bestimmten Job und der hierauf verwendeten Zeit – mangelhafte Information



oder begrenzte Suche führen zur Annahme von Jobs, die sich signifikant unter dem Qualifikationsniveau des Bewerbers befinden – wenn dies vermieden wird, erhöht sich die Produktivität.

Der zweite mögliche wirtschaftliche Nutzen – Marktversagen zu reduzieren – konzentriert sich auf die Gesamtwirkung von Entscheidungen, die auf der Basis mangelhafter Informationen getroffen werden, wobei es hier ebenfalls drei Unterkategorien gibt. Eine davon ist drop-outs bei Bildung und Ausbildung zu reduzieren. Hierdurch entstehen unmittelbare Kosten durch verschwendete Investitionen in Bildung und Ausbildung: im UK schätzten die Audit Commission und HMI (1993) diesen Verlust allein bei 16-19 Jährigen, bei denen das angestrebte Ziel ausblieb, auf 500 Millionen Pfund. Hinzu kommt der erhebliche Zeitverlust seitens der Studenten. Ferner kalkulierten wir die Zusatzkosten für die Arbeitslosenversicherung, die direkt dem Ausbleiben von Qualifikationen zuzuschreiben sind, auf jährlich etwa 350 Millionen Pfund: sollte es durch Beratung gelingen, lediglich 10% der derzeitigen drop-outs zu ermutigen sich besser zu qualifizieren, könnten, neben anderen sozialen und persönlichen Vorteilen, 35 Millionen Pfund im Jahr eingespart werden (Killeen, White & Watts, 1992).

Durch Beratung können Fehlleitungen reduziert werden. Es erscheint, dass ein Drittel der Arbeitslosigkeit einem fehlerhaften Matching zuzurechnen ist, wovon die Hälfte wiederum der Beschäftigtenseite zuzurechnen ist. Jede 1%ige Verbesserung des Matchings auf der Beschäftigtenseite bedeutet eine Einsparung von 10 Millionen Pfund für die Arbeitslosenversicherung.

Zusätzlich kann durch Beratung der Demotivation von Arbeitnehmern entgegengewirkt werden: Das betrifft gerade diejenigen, die es aufgegeben haben, nach Arbeit zu suchen, aber grundsätzlich an Arbeitsaufnahme interessiert bleiben. Die Kosten, die durch demotivierte Arbeitnehmer entstehen, sind hoch, nicht nur in Anbetracht der Versicherungsleistung, sondern auch in Anbetracht der Produktionsverluste und der reduzierten Wettbewerbsfähigkeit am Arbeitsmarkt.

Der Dritte und letzte potenzielle wirtschaftliche Vorteil der Beratung liegt in der Unterstützung institutioneller Reformen, die dazu dienen sollen, das normale Funktionieren des Arbeitsmarktes zu verbessern. Reformen im Bildungs- und Ausbildungssystem bedürfen einer effektiven Beratung, damit Individuen darauf aufmerksam gemacht werden und sie in ihre Entscheidungen mit einbauen können.

Diese Anliegen sind bisher wenig erforscht. Der Hauptgrund hierfür ist den obengenannten methodischen

Problemen zuzuschreiben: weil viele Auswirkungen sich erst später einstellen und je länger die Karenzzeit, desto stärker kommen andere Faktoren ins Spiel. Vergleichende Studien lassen sich über lange Perioden schwer durchführen und können auf Grund des Beratungsentzugs nicht unendlich ausgedehnt werden. Es gibt noch eine grundsätzliche Schwierigkeit: wenn es Sinn der Beratung ist, Individuen zu helfen, ihre ganz individuellen Ziele zu klären und umzusetzen, wird die Möglichkeit der Anwendung standardisierter Kriterien so gut wie ausgeschlossen.

### Soziale Vorteile

Die Arbeit der NICEC über die wirtschaftlichen Vorteile von Beratung ist während der Amtszeit der von Margaret Thatcher angeführten konservativen Regierung ausgeführt worden. Laut Margaret Thatcher, „there is no such thing as society; there are only individuals and families“ (zitiert in Gilmour, 1992, S.111). Politisch ergab es Sinn, unsere Arbeit in einem engen wirtschaftlichen Rahmen durchzuführen. Ich glaube unsere Arbeit hat zum Schutz der öffentlichen Finanzierung von Beratung beigetragen und teilweise auch zu einer realen Erhöhung des Budgets. Viele von uns befürchteten, dass die Begrenzung auf diese Zusammenhänge auf die Dauer gefährlich sein könnte, weil sie zu einer begrenzten Auffassung der Rolle der Beratung führen und dadurch die Beratung leichtfertig dem politischen Wechselspiel überlassen bleibt.

Und es gab Wechsel. Nach der Wahl der Labourregierung unter Führung von Tony Blair im Mai 1997 mit einer überragenden Mehrheit gab es eine andere politische Agenda, in der soziale Aspekte mehr Berücksichtigung fanden. Hier ist insbesondere die Vermeidung sozialer Exclusion zu nennen. Nun durfte man das Argument für eine öffentliche Finanzierung der Beratung sowohl sozial wie auch ökonomisch begründen. Die UK Careers Services National Association beauftragte NICEC mit der Durchführung einer kleinen Studie zur Identifizierung möglicher sozialer Vorteile durch die Beratung und mit der Erarbeitung von Vorschlägen.

Die Argumentation für die Rolle der Beratung bei der Reduktion der sozialen Exclusion ist nicht schwer zu führen. Soziale Exclusion wird gemeinhin als Ausschluss von formalen Institutionen der Bildung, Ausbildung und Beschäftigung definiert. Hier spielt die Beratung sowohl eine präventive Rolle wie auch eine reintegrative Rolle. Diese Rollen erfüllt die Beratung in gewisser Weise routinemässig. Eine effektive Beratung führt zwangsläufig zur Reduzierung sozialer Exclusion.

Im UK stellte man fest, dass der Bedarf an Beratung bei einigen Bevölkerungsgruppen wesentlich höher anzusetzen ist, z.B. bei „Afro-Caribbean or Asian“. Die Möglichkeit besteht, Beratung gezielt auszurichten auf Risikogruppen und auf die, die schon unter sozialer Exclusion leiden. Es hat eine Reihe Initiativen im UK und anderen Teilen Europas gegeben, bei denen Berufsberatungsdienste mit anderen kommunalen Einrichtungen zusammengearbeitet haben, um Jugendliche, die schon aus der Bildung, Ausbildung und dem Beschäftigungssystem herausgefallen waren zu reintigrieren (Ford, 1998; Watts & McCarthy, 1996). In den späten 90ern hat die UK



Regierung Beratungsdienste ermuntert, wesentliche Teile ihrer Arbeit in den Schulen auf benachteiligte Jugendliche zu konzentrieren.

Hier muss man vorsichtig sein. Wir brauchen gezielte Strategien, aber die Rolle der Beratung bei der Förderung sozialer Entwicklung ist genau so wichtig. Die Ansichten der Blair Regierung, die in der Flexibilisierung des Arbeitsmarktes eine notwendige Unterstützung wirtschaftlichen Wachstums sah, ging genau in diese Richtung.

Wir können eine weitere soziale Ratio entwickeln. In einer demokratischen Gesellschaft hat die Beratung eine große Bedeutung, um die Gesellschaftsstrukturen funktionsfähig zu machen, indem individuelle Bedürfnisse sich auf freiwilliger Basis mit gesellschaftlichen Bedürfnissen verbinden. Es ist nicht zufällig so, dass das Aufkommen der Berufsberatung mit der Industrialisierung, aber auch der Demokratisierung, der sozialen Mobilität und dem kulturellen Individualismus in Verbindung gebracht wird (Watts, 1996). In dieser Weise ist Beratung ein signifikantes „Schmiermittel“ der sozialen Entwicklung.

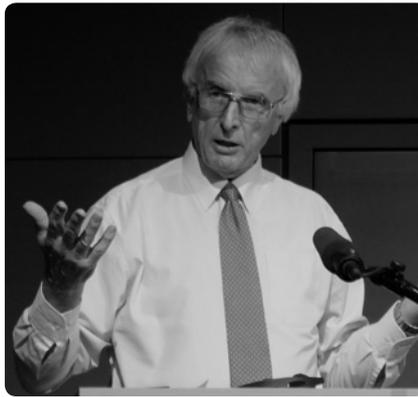
## Zusammenfassung

In diesem Papier habe ich starke Gründe für die Forderung nach Berufsberatung, die ökonomische und soziale Vorteile mit sich bringt, herausgearbeitet. Wichtig ist es, das Argument nicht zu überfrachten. Es ist all zu einfach, die zu erwartenden Vorzüge zu übertreiben. Selbst geringere Vorteile reichen aus, um den bescheidenen Einsatz öffentlicher Mittel in die Beratung zu rechtfertigen. Die Vorteile zu belegen, stellt uns vor ein bedeutendes methodisches Problem: große Untersuchungsgruppen und sensible Instrumente würden gebraucht, um Zugewinne zu belegen, die eher klein ausfallen, obwohl sie dennoch große Zugewinne bei kleinem Einsatz darstellen (Killeen, Watts & Kidd, 1998).

Ich betrachte unsere bisherige Arbeit als durchaus sinnvoll. Diese Untersuchungen sind unerlässlich zur Untermauerung des Arguments für die öffentliche Finanzierung der Beratung. Das Argument für die ökonomischen und sozialen Vorteile sehen wir als gegeben. Eine direkte Beweisführung ist zurzeit nur begrenzt vorhanden, aber positiv. Es bedarf weiterer extensiver Forschung. Solange gelten die a priori Argumente und die begrenzte positive vorhandene Beweisführung: das Gegenteil zu beweisen obliegt denjenigen, die diese Argumente bestreiten.

## Literatur

Andrews, D., Law, B., McGowan, B. & Munro, M. (1998). *Managing Careers Work in Schools. NICEC Project Report*. Cambridge: Careers Research and Advisory Centre.



**Professor Tony Watts** was joint founder of the Careers Research and Advisory Centre (CRAC) in Cambridge, was for many years Director of the National Institute for Career Education and Counselling (NICEC), and is Emeritus Professor of Career Development at the University of Derby. He is the author of many international studies for the European Commission, the Organisation for Economic Co-operation and Development (OECD) and other international organisations.

Audit Commission & Her Majesty's Inspectorate (1993). *Unfinished Business: Full-Time Educational Courses for 16-19 Year Olds*. London: HMSO.

Azrin, N.H., Philip, R.A. Thienes-Hontos, P. & Besalel, V.A. (1980). *Comparative evaluation of the Job Club program with welfare recipients*. *Journal of Vocational Behavior*, 16, 133-145.

Azrin, N.H., Philip, R.A. Thienes-Hontos, P. & Besalel, V.A. (1981). *Follow-up on welfare benefits received by Job Club clients*. *Journal of Vocational Behavior*, 18, 253-254.

Evans, J.H. & Burck, H.D. (1992). *The effects of career education interventions on academic achievement: a meta-analysis*. *Journal of Counseling and Development*, 71, 63-68.

Ford, G. (1998). *Career Guidance Mentoring for Disengaged Young People*. Stourbridge: Institute of Careers Guidance.

Gilmour, I. (1992). *Dancing with Dogma*. London: Simon & Schuster.

Graham, D. & Tytler, D. (1993). *A Lesson for Us All: the Making of the National Curriculum*. London: Routledge.

Killeen, J. (1996). *The learning and economic outcomes of guidance*. In Watts, A.G., Law, B., Killeen, J., Kidd, J.M. & Hawthorn, R.: *Rethinking Careers Education and Guidance: Theory, Policy and Practice*. London: Routledge.

Killeen, J. & Kidd, J.M. (1991). *Learning Outcomes of Guidance: a Review of Research*. Research Paper No. 85. Sheffield: Employment Department.

Killeen, J., Sammons, P. & Watts, A.G. (1999). *The Effects of Careers Education and Guidance on Attainment and Associated Behaviour*. Cambridge: National Institute for Careers Education and Counselling (mimeo).

Killeen, J., Watts, A.G. & Kidd, J.M. (1998). *The Social Benefits of Guidance: a Preliminary Exploration*. Cambridge: National Institute for Careers Education and Counselling (mimeo).

Killeen, J., White, M. & Watts, A.G. (1992). *The Economic Value of Careers Guidance*. London: Policy Studies Institute.

Lapan, R.T., Gysbers, N.C. & Sun, Y. (1997). *The impact of more fully implemented guidance programs on the school experiences of high school students: a state-wide evaluation study*. *Journal of Counseling and Development*, 75, 292-301.

Law, B. & Watts, A.G. (1977). *Schools, Careers and Community*. London: Church Information Office.

Niskanen, W.A. (1971). *Bureaucracy and Representative Government*. Chicago, IL: Aldine-Atherton.

Oliver, L.W. & Spokane, A.R. (1988). *Career intervention outcomes: what contributes to client gain?* *Journal of Counseling Psychology*, 35, 447-462.

Savas, E.S. (1987). *Privatisation: the Key to Better Government*. Chatham, NJ: Chatham House.

Sillitoe, K. & Meltzer, H. (1985). *The West Indian School Leaver, Volume 1: Starting Work*. London: HMSO.

Spokane, A.R. & Oliver, L.W. (1983). *The outcomes of vocational intervention*. In Walsh, W.B. & Osipow, S.H. (eds.): *Handbook of Vocational Psychology*, Vol. 2, pp.99-136. Hillsdale, NJ: Erlbaum.

Verma, G.K. & Darby, D.S. (1987). *Race, Training and Employment*. Lewes: Falmer.

Watts, A.G. (1996). *International perspectives*. In Watts, A.G., Law, B., Killeen, J., Kidd, J.M. & Hawthorn, R.: *Rethinking Careers and Guidance: Theory, Policy and Practice*. London: Routledge.

Watts, A.G. & Herr, E.L. (1976). *Career(s) education in Britain and the USA: contrasts and common problems*. *British Journal of Guidance and Counselling*, 4(2), 129-142.

Watts, A.G. & Kidd, J.M. (1978). *Evaluating the effectiveness of careers guidance: a review of the British research*. *Journal of Occupational Psychology*, 51, 235-248.

Watts, A.G. & McCarthy, J. (1996). *Non-Formal Guidance for Young People at Risk*. Dublin: National Centre for Guidance in Education.